

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 5.

Dienstag, den 11. Januar.

1916.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Januar 1916.

(W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität wurde auf dem größten Teil der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entzogen. Ueber 60 Jäger fielen in unsere Hand.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

und  
Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

(W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes am Hirzstein, gelang es gestern die letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallen Graben zurückzuerobern, dabei

20 Offiziere und 1083 Jäger

gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

und  
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur

am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartorysk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben. Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkistanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nordöstlich von Buczacz vor und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Douved-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber d. Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Wie aus Gefangenenausagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzler-Balkin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpaten führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschüßkämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Flitsch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Truppen des Generals von Koevich haben die Montenegriner bei Mojsovac am Tara-Fluss, bei Godusa, nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Ročaj und halben Weges zwischen Ipeľ und Plav nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 8. Januar. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 8. Jan. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgedrungen, als der Gegenangriff der Douved-Regimenter 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 einsetzte und die An-

griffe über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und 10 andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjestr standen tagsüber meist unter starkem Geschüßfeuer. An der bessarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerie-Trommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouj und östlich von Karanze gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen.

Bei Berestiany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr bereitete die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorysk zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Oslovijsa und stellenweise im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo fanden ziemlich heftige Geschüßkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 10. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz: Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschüßfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Korminbach in Wolhynien versprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneuert gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erklüftet, wobei wir ein Geschüß erbeuteten. An der

## Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.

Von Fritz Nigell.

(Nachdruck verboten.)

5)

Die Achtung, welche Franz stets für den Onkel gehegt hatte, steigerte sich bei diesen Erwägungen zur schwärmerischen Verehrung, sodaß es ihm, der augenblicklichen Eingebung folgend, dazu drängte, als der Wagen eben in den Hof gefahren war und stille hielt, die Hand des Onkels zu ergreifen und ihm zuzurufen: „Onkel — Du bist ein Mann, vor dem mer Respekt have muß!“

„Maan! Du, Franz?“ erwiderte der Greis mit heiterem Lächeln. „Hab' Dir mei Lebensgeschichte nit verzählt, um mich did vor Dir zu tun (zu rühmen) — wollt nur, daß Du einsehn lernst, daß sich auch des Schwerste im Lewe überwinde läßt, wenn mer ein Mann is, der wo Kopp un Herz uff dem rechte Fleck hat. Von nix dert mer sich unnerkriege losse im Lewe un dert des Vertraue zu unserm liebe Herrgott nit verliern! Nimm Dir e Beispiel dran, daß, wenn's schief geht mit Deiner korios Freierei. Du am End nit in Laadmut (Leidmut) verfinst! Immer de Kopp ode behalte — immer sich selbst sage: ich bin ein Mann un muß de Zeit zeige, daß ich ein Mann bin! Aber jezt have wir genug gebabbelt!“

Und zwei Knechten, die eben aus der Tür eines Stallgebäudes traten, zurufend: „Kunrad — Philipp — tut e Weil anfangs, des Heu abzulade!“ wendet er sich wieder zu dem Neffen und

sagte: „Komm dann mit herein zum Kaffeetrinke, Franz! Kannst jo gleich Dei Geschicht mit dem Kufus uff der landwirtschaftlich Schul uffs Tapet bringe, wenn Du absolut uff Dein Kopp bestehst! Ich will dann in Gottes Name dem Vatter zureden, daß er nix dagege hot!“

Es war ein Bauerngut, bei dessen Anblick jedem des Weges Daherkommenden das Herz im Leibe lachen mußte, so stimmungsvoll nahm es sich in der grünenden Talnieder zwischen den es umgebenden Obstbäumen aus, gleichsam, als wäre es vom Schöpfer selbst errichtet worden, um die Anmut der Gegend zu erhöhen.

Um Jahrhunderte wählte man sich zurückversetzt, wenn man den wuchtigen Vorderbau aus ungefügten Haussteinen mit dem steilen, grünübermoosten Ziegeldach, den mit weit nach außen gebogenen Gittern versehenen Fenstern und dem steingewölbten Tor betrachtete, der mit seiner Front nach der offenen östlichen Seite des Tales stand und an den sich rechts und links hohe, mit Efeu überrankte Mauern angeschlossen. Fast erstreckte sich die nach rechts ziehende Mauer bis zu dem sanft ansteigenden bewaldeten Höhenzug, während die nach links in das Tal gehende einen mächtig breiten Wiesengrund frei ließ, durch den sich ein von Weiden und Schlehdornbüschen eingerahmter silberheller Bach schlängelte. Soweit es die ziemlich dicht stehenden Obstbäume gestatteten, konnte man sehen, daß sich die Längsmauern einige hundert Meter weit talabwärts zogen und eine Anzahl ziegelgedeckter Scheunen, Wirtschaftsgebäude und einen ungeheuren parkartigen Garten umrandeten, aus dem verschiedenartiges Laub- und Nadelgehölz

seine Wipfel hoch über die Gebäude in die sonnen-durchflimmerte Luft hinaufstreckte.

Das war der Gutentaler Hof, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß hier Leute wohnten, welche die Not des Lebens, soweit es sich um irdischen Besitz handelte, nur von Hörensagen kannten, und trat man durch den gewölbten, mit einer Steinfrage gezierten Torgang in den gepflasterten Hof, so erkannte man an der musterhaften Ordnung und Sauberkeit, die überall in dem ungeheuren Biered herrschten, daß diese Leute das Pfund, das ihnen der Herrgott gegeben hatte, auch wohl zu verwerten und zu verwalten wußten. Waren auch die Gebäude mit ihren hohen Ziegeldächern nicht der Neuzeit entsprechend, und erinnerten nur die an den Wänden ringsum stehenden modernen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte daran, daß die Besitzer des Anwesens sich dem Fortschritt nicht verschlossen, so sprach doch aus allem eine behäbige Gediegenheit, die wohl noch den Stürmen und dem Zahn von Jahrhunderten Trotz bieten konnte. Und was neubauende ländliche Anwesen in ihrer nüchternen, nur praktische vorgesehene Einrichtung nicht vermögen — die alten, sauber getünchten Wirtschaftsgebäude des Gutentaler Hofes mit ihren gewölbten Tür- und Toreingängen, dem von der Tünche freige-lassenen veränderten Balkenwerk, wie auch die dicht mit den Ranken des wilden Weins überwucherte Hinterseite des Wohnhauses wirkten anheimelnd, eine behagliche Stimmung auslösend, als befäße der altbewährte Bau eine Seele, die jedem Eintretenden ein herzliches Willkommen biete. Und wie die Umgebung, in welcher sich der

herzogewinischen Grenze und im Gebiete der Boeche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampfe gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Hoffnung auf Frieden.

Bern, 7. Jan. Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg.“ schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Vierverbandes und glaubt feststellen zu dürfen, daß die Ueberzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei, wie immer auch der Ausgang der Frühjahrs Offensive des Vierverbandes im Westen und Osten sei. Ihr Erfolg oder Mißerfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „gelten in hiesigen unterrichteten Kreisen schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Ausschöpfung oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte und zweitens: ihre Besiegung. Im allernähesten Falle rechnen die ernstesten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg nur auf Zurückdrängung der Truppen der Zentralmächte auf deren eigenes Gebiet. Alle Hoffnungen auf Besetzung deutscher und österreichisch-ungarischer Gebietsteile, auf einen Vormarsch nach Berlin und Wien sind endgiltig aufgegeben, und was darüber noch in einem oder anderen Blatte des Vierverbandes gelesen wird, darf nur als unverantwortliches Zeitungsgerücht eingeschätzt werden. Daß der Auseinanderfall und die Aufteilung Oesterreich-Ungarns in das Reich der Utopien zu verweisen ist, versteht sich unter solchen Umständen von selbst. So wird die Lage hier beim Beginne des Jahres 1916 beurteilt, von dem wir aus guten Gründen die Beendigung des furchtbaren Völkerringens erwarten.“

Berlin, 8. Jan. Nach einem Londoner Bericht eines Zürcher sozialistischen Blattes hätte ein englischer Sozialist im Unterhause gesagt, nie seien die Friedensaussichten seit Ausbruch des Krieges so ermutigend gewesen wie jetzt. Eine neue Orientierung der öffentlichen Meinung in den maßgebenden politischen Kreisen und in einem Teil der Presse sei bemerkbar. Leute, die nie Bedenken hatten, haben jetzt Zweifel, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zum Siege zu führen.

### Gallipoli vom Feinde frei!

Konstantinopel, 9. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) In vergangener Nacht räumten die Engländer infolge eines heftigen Kampfes unter großen Verlusten Sedd-ul-Bahr vollständig; nicht ein einziger ist zurückgeblieben.

Der Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Sedd-ul-Bahr vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

### 9 Geschütze erbeutet. — Ein Truppenschiff versenkt.

Konstantinopel, 9. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Agentur Milli meldet: Infolge des letzten Sieges unserer Truppen ist die ganze Stadt beslaggt. Ueberall finden Freudensundgebungen statt, in den Moscheen werden Gebete verrichtet und Dankgottesdienste in allen Kirchen und Tempeln abgehalten. Abends wird die Stadt illuminiert. Das historische Ereignis der Räumung des letzten Winkels der Halbinsel Gallipoli durch die Eng-

Mensch dauernd befindet, diesem gewöhnlich etwas von ihrer Eigenart mitzuteilen pflegt, so sah der auf der steinernen Freitreppe des Hauses stehende hochgewachsene Draufkopf so recht in das geschilderte Milieu. Das war noch ein Bauer vom alten nassauischen Schlag mit seiner wie aus Erz gegossenen markigen Gestalt, dem offenen, glattrasierten, von einer gesunden Röte überhauchten Gesicht, das sowohl Selbstbewußtsein, wie freundliches Wohlwollen widerspiegelte, und der behäbigen Würde, die aus seinem ganzen Wesen sprach. Das magere, gebeugte Männlein, das in ehrfurchtsvoller Haltung vor ihm stand und mit listigen Neuglein zu ihm emporsah, ließ in dem Gegensatz seines Äußeren die Gestalt des Bauern so recht als ein Bild urwüchsiger Kraft erscheinen, und sah man das bedächtige Kopfschütteln und die bestimmte Gebärde der Rechten, mit welchen er die Worte des Kleinen begleitete, so war man überzeugt, daß diesem markigen Körper auch ein fester Wille innewohnte, der sich weder durch schmeichelnde, noch durch fordernde Worte etwas abtrogen ließ.

„Is doch ein schön Gebott, was ich Ihne gemacht hab, Herr Schölller — e Gebott, wo nit alle Dag vorimm!“ begann eben wieder der Kleine. „Ueberlege Sie sich's! Wer laast heutzutage noch seine Gäl? Ins Auto setze sich die Herrschaste, weil's ewe so Mode is!“

„Un verpente uns mit ihren Stinkfaste die gut Luft, sah'n die Leit tot, un jeden Owend lest mer, daß widder e paar de Hals gebroche hawe!“ fiel der Bauer launig ein. „Mir ist schon en hübsche Wage mit zwaa seine Gäl devor, besser gefalle

länder wurde durch eine Sonderausgabe des Amtsblattes bekannt gemacht. Einzelheiten sind noch nicht berichtet. Man weiß nur, daß die türkischen Truppen die Schützengraben bei Sedd-ul-Bahr und Telle Burnu besetzten, welche sie zu Anfang des Krieges ausgehoben hatten. Die Truppen des Zentrums nahmen dem Feinde neun Geschütze und ein großes Lager mit Zelten ab. Sie versenkten ein mit Truppen gefülltes feindliches Schiff.

### Die verhafteten Konsuln.

Toulon, 8. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Konsuln der feindlichen Staaten, die in Salonik verhaftet wurden, sind an Bord des Kriegsschiffes, auf welchem sie interniert wurden, hier eingetroffen. (Wiederholt.)

Genf, 9. Jan. (Zens. Zerst.) Einer Meldung des „Tamps“ zufolge wurden die an Bord eines Kriegsschiffes aus Salonik in Toulon eingetroffenen Konsuln und deren Personal vorläufig zur Verfügung der Militärbehörde gestellt.

### Türkische Vergeltung für die Verhaftungen in Salonik.

Konstantinopel, 8. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Wiener K. K. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus. Als erste Vergeltungsmahnahme für die Verhaftung der Konsuln in Salonik hat die Regierung die Verhaftung der hier zurückgebliebenen Beamten der englischen und der französischen Botschaft und einiger anderer Personen angeordnet und insgesamt zehn Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen schreiten wird als Vergeltungsmahregel für die in Salonik erfolgte Internierung von tausend Untertanen der Mächte des Vierbundes.

### Tagung der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern.

Berlin, 8. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) In einer Sitzung der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die am 7. Januar unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Frhr. von Schorlemer-Lieser tagte, wurden die Frühjahrsvorrichtung der Bevölkerung mit Kartoffeln, die Butterbeschaffung und -verteilung, der Zusammenschluß des Viehandels und die Verstärkung des Zuckerrißenbaues besprochen. Einstimmig wurde befürwortet, unbeschadet der Winterverorgung der Kartoffelbedarfsgebiete in der bisherigen Weise die Frühjahrsvorrichtung von Speisepotatoes und die Deckung des Bedarfs der Stärkefabriken und Trocknerien unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern zu bewirken. Eine genaue Feststellung der in den Bedarfsgebieten vorhandenen Kartoffelvorräte ist im Gange. Ihr Ergebnis wird die Grundlage für die Durchführung von weiteren Maßnahmen bilden, die in den nächsten Tagen von einer kleineren Kommission von Kommerzienräten und Regierungsvertretern mit der Reichslandwirtschaftsbehörde beraten werden.

Die Butterversorgung der Bevölkerung ist nach Ansicht der Kammerpräsidenten durch die Bundesratsverordnungen in die richtigen Wege geleitet. Die Einführung von Reichsbutterarten würde als ungewöhnlich angesehen. Dagegen sei die Einführung von Butterarten in denjenigen Bedarfsbezirken geboten, die Butter aus den Vorräten der Reichslandwirtschaftsgesellschaft beanspruchen. Allgemeine Höchstpreise für Rindvieh wurden einstimmig nicht für durchführbar angesehen. Dagegen hielt man die vom Landwirtschaftsminister in Aussicht genommene Beeinflussung im Wege eines zwangsweisen provinziellen Zusammenschlusses von Händlern und Vereinigungen von Landwirten für aus-

wie e Auto, Schmulche, wenn ich e nobler Herr wär un in der Stadt wohne tät!“

„Recht hawe Se, Herr Schölller!“ bestätigte der mit Schmulchen Angeredete. „Der Deivel selbst muß die Schnauswage erkunde hawe, for die Leit zu ärgern! Wenn ich nur aans vun fern trumpete hör, dreht sich mir alles vor Bist un Gall im Leib herum! Sinn mei ganze Hännel mit de Gäl doch dorch die schwernotste Dinger uff de Hund komme! E Sellenheit is es, wenn noch emol e Herrschaste zum Schmulche Goldbaum schickt, for e schön Gesspan uffzutreibe! Zu zähle sein se in ganz Frankfurt, die seine Herrschastequipage! Is des e Zeit! — Herr Schölller, maane Sie nit, daß des Geschäft noch zu mache wär? Geiwe Se emol ihm Herz e Stoh un lasse Se en arme Jud was verdiene! Zwaalaufend Mark — da, wir wolle sage zwaanzwanzighunnert Mark leg ich Ihne bar uff de Tisch for de zwaa Rappe! Die Herrschaste, die sie laase will, kann jo so viel Gäl kriegen, wie sie will — Gott, es sein ere jo in jedem Pest feil —, aber es is ihr nur wege de Farb! Die gnädig Fraa hot sich's aamol in de Kopp gesetzt, daß sie zwaa Rappe hawe will, die nit kupert sinn un wo jeder e weiß Bläsche uff de Stern hot — grad so zwaa, wie Sie se im Stall stehn hawe!“

„Wenn die Fraa dann so verpente druff is,“ erwiderte der Bauer lächelnd, „dann darf's ihr aach nit uff e paar hunnert Mark mehr oder weniger ankomme! Die zwaa Rappe hab ich selbst gezoge, die sinn mir ans Herz gewachse, un Sie darf's im ganze Nassauer Ländche herumlaase, Schmulche — so zwaa Prachtgäl, die noch dezu so fromm wie

sichtsvoll. Diese Zwangssyndikate sollen im Verein mit den Großstädten nicht nur die Preisregelung sondern auch die Versorgung der Märkte in die Hand nehmen. Zur Sicherung eines ausreichenden Anbaues von Zuckerrüben wurde vor allem die Festschließung von Rübenpreisen, die den gesteigerten Produktionskosten und den Preisen gleichartiger Futtermittel entsprechen, für unbedingt notwendig erachtet. Auch müssen den Landwirten alle Schnitzel, die sie in der eigenen Wirtschaft brauchen, und Melasse in ausreichender Menge belassen werden.

### Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 10. Januar 1916.

— Rgl. Baugewerkschule. Der Direktor der Rgl. Baugewerkschule, Herr Professor Dr. Herbert, wurde zum Meeresdienst einberufen. Die Direktionsgeschäfte sind dem Professor und Feuerlöschdirektor Herrn N a b e n h a u e r übertragen worden.

— Concordia. Der Gesangverein „Concordia“ hielt gestern im „Deutschen Kaiser“ seine Jahres-Generalversammlung ab, die, obwohl viele Mitglieder im Meeresdienst stehen, sehr gut besucht war. Die nicht umfangreiche Tagesordnung wurde schnell erledigt. U. a. wurde beschlossen in diesem Jahre ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Idsteiner Krieger zu veranstalten. Unser Kassierer, Herr Wilhelm B ü c h e r 1 r, konnte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit als solcher zurückblicken. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die in dieser langen Zeit dem Verein geleisteten Dienste, wurde ihm ein Geschenk nebst Widmung im Rahmen überreicht. Sichtlich bewegt dankte der in so einfacher aber würdiger Weise gefeierte Jubilar mit herzlichen Dankesworten.

— Eine Verlosungsliste über Schuldverschreibungen der Nass. Landesbank liegt der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer bei.

— Der neue Turnvater an die Turner. Der amtliche Neujahrsgruß an die Deutsche Turnerschaft, den erstmalig der Nachfolger des Turnvaters G o e h, Dr. Zoepflig in Breslau verfaßt hat, gedenkt zunächst des schweren Verlustes, den die Deutsche Turnerschaft durch den Tod von Dr. G o e h getroffen. Mit Stolz werden dann die Leistungen der Turner im Felde hervorgehoben. Zum Schluß lenkt sich der Blick auf die Zukunft der Deutschen Turnerschaft. Hier gibt es viele Arbeit. Es sei nur erinnert an die militärische Vorbereitung der Jugend, an die Verhandlungen mit den anderen Verbänden, die gleich den Turnern die Leibesübungen pflegen, an die Fortbildung des Jugend- und Frauenturnens, an die Pflege des Gewehrschutzens, vor allem aber an die Zurückführung geordneter Verhältnisse in den Turnvereinen nach dem Friedensschlusse. Diese letzte Aufgabe wird freilich eine Riesenaufgabe sein! Aber mit Mut und Entschlossenheit wird auch diese Schwierigkeit überwunden werden.

— Kein Bedarf mehr an Freiwilligen. Der freiwillige Eintritt in das Heer oder die Marine ist, wie mitgeteilt wird, nicht mehr gestattet, mit Ausnahme der Fälle, wo es sich um den Eintritt in eine Unteroffizierschule oder Erziehung des Berufes als Marine-Ingenieur handelt.

— Der Fremdenverkehr am Rhein während des Kriegsjahres 1915 erhält eine interessante Beleuchtung durch den soeben veröffentlichten Bericht der Stadt Bingen. Während im Jahre 1914 noch 40 000 Personen als durchreisend in der Stadt polizeilich gemeldet wurden, sank die Fremdenziffer im letzten Jahre auf rund 10 000 Personen herab.

Lämmer sinn, die sinne Sie in laam Stall mehr! Die gefalle mir grad so gut, vielleicht noch besser, wie Ihrer gnädige Fraa — die sinn mir nit feil, wenn ich nit mein Preis desor krieg!“

„Loffe Sie doch mit sich rede, Herr Schölller!“ begann der Händler wieder in bitterem Tone. „Wenn ich nu noch zwaahunnert Mark drufflege tät — ich denk, daß ichs dorchsetz bei der Herrschaste! Bedenke Se doch, daß die Gäl lang nit mehr so viel gelte wie noch vor e paar Johr! Ich kenn mich dodrin aus — heutzutage —“

„Do kimmt aaner, der kennt sich aach dodrin aus!“ unterbrach der Bauer den Sprechenden. „Der is bei der Artillerie in Meenz und noochher immer uff große Gäter gewese, der versteht sich uff Gäl besser wie mancher Handelsmann! Wir wolle emol höre, wie der die zwaa Rappe schägt!“

Und sich über die Brüstung des Steingeländers beugend, rief er einem quer über den Hof gehenden Burschen zu: „Franz — geh emol her! Du sollst do Dein Sens zu etwas gebe!“

Ellig folgte der Berufene der Aufforderung und stieg die Freitreppe zu dem Podest hinan, wo er in bescheidener Haltung vor dem Herrn des Hauses stehen blieb.

„Des is de Samuel Goldbaum von Hedderheim,“ stellte der Bauer den Händler vor, „der die zwaa Rappe, mit dene Du fährt, for e Frankfurt Herrschaste laase will! Du verstehst Dich jo druff, was en Gaul wert is!“

(Fortsetzung folgt.)

Dieser starke Rückgang hat indes keineswegs befremdet, denn abgesehen davon, daß der Verkehr der Ausländer fast ganz eingestellt war, mußte man auch bei dem reichsdeutschen Fremdenverkehr infolge der enormen Kriegsbeordnungen mit einer riesigen Abnahme des Verkehrs überhaupt von vornherein rechnen.

**14 Monaten vermißt — und dann gefunden.** Ein Feldzugsteilnehmer aus Alzey, Schriftsetzer Wilh. Brand, der seit 14 Monaten vermißt wurde und den seine Eltern längst als tot betrauert, ist jetzt in einem französischen Gefangenenlager in Südfrankreich durch das Münchener Rote Kreuz ermittelt worden. Die Freude der Angehörigen kann man sich vorstellen.

**Esch, 10. Jan.** Vizefeldwebel H. Rhein-gans von hier, welcher bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ist, erhielt im Osten die hessische Tapferkeitsmedaille.

**Engenhahn, 10. Jan.** Unteroffizier Ludwig Prag, Sohn unseres Bürgermeisters Prag, wurde im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. P. war bereits zwei Mal verwundet.

### Aus Nah und fern.

**Hahn, 7. Januar.** Herrn Fußgendarmei-erwachtmister Jagdhuhn wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

**Eronberg, 9. Jan.** Die Stadt stiftete dem Kriegshilfsverein für den Kreis Löben 1000 M. — Zur Regelung der Lebensmittelpreise beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Einrichtung einer Preisprüfungsstelle.

**Höchst, 7. Jan.** Heute früh hatten wir hier Großfeuer zu verzeichnen. In einem Nebengebäude zum Bolongaro war das Feuer zum Ausbruch gekommen, welches dieses vollständig einäscherte.

**Frankfurt, 9. Jan.** Wie wir erfahren, ist Fürst Bülow heute von Luzern nach Berlin gereist, um dort an der Eröffnung des Preussischen Herrenhauses am 13. Januar teilzunehmen. (Frkf. Btg.)

**Diez, 7. Jan.** Gestern Morgen ist der Straf-gefangene Wilhelm Vogel aus Frankfurt aus dem hiesigen Gefängnis entwichen. Er hatte im Zentralgefängnis drei Jahre Gefängnis wegen Zuhälterei verbüßt und sollte nun ins Arbeitshaus nach Breitenau verbracht werden. Es gelang ihm, auf das Dach des Gefängnisses zu kommen, von wo er sich mit einem Hanfschlauch auf die Erde herunterließ und entwich.

**Riedrich, 8. Jan.** Zwei Einwohner von hier wurden vom Gendarmeiwachtmister Heuser beim Wildern überrascht und zur Anzeige gebracht.

**Hechtsheim b. Mainz, 7. Jan.** Bei der hiesigen Jagd wurden bei fünf Treiben 1540 Hasen, 53 Lapin und 1900 Hühner geschossen.

**Darmstadt, 6. Jan.** Gestern Abend 9 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Darmstadt-Frankfurt nächst der Station Idenburg durch einen Güterzug ein kapitaler Hirsch überfahren und getötet. Das nahezu 4 Zentner schwere Tier wurde anscheinend durch die Lichter geblendet und blieb beim Herannahen des Zuges ruhig auf den Schienen stehen. Es wurde am Kopfe schwer verletzt und das Geweih (Zwölfender) ist an der einen Seite stark beschädigt und abgerissen. Wahrscheinlich ist der Hirsch aus einem der benachbarten Wildparke, Mittelbüch oder Wolfsgarten usw., entwichen und diese Flucht mußte er mit dem Tode büßen.

**Darmstadt, 7. Jan.** In den Hambacher Mühlen, wo besonders die Landwirte aus den Niedorten ihr Getreide mahlen, wurde eine Anzahl Landwirte erwischt, indem sie ihre Säcke oben wohl mit der den Landwirten zum Verschrotten für Viehfutter freigegebenen Gerste angefüllt hatten, die unteren und größeren Teile der Säcke aber waren mit Weizen und Roggen angefüllt. Die Anzeige wird den Betroffenen ganz empfindliche Strafe verursachen.

**Aus der Rhön, 7. Jan.** Das Hofgut Engelbach wurde durch einen Brand eingäschert. Außer den Wirtschaftsgebäuden wurden sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, Getreidevorräte und 18 Stück Großvieh ein Raub der Flammen. Der Untereigentümer steht im Felde.

**Koblentz, 7. Jan.** Die Regierung gibt bekannt, daß die nach der diesjährigen Getreideernte vorgenommene Vorkreuzung 10000 Mark ergeben hat. Die Summe wurde dem Roten Kreuze überwiesen.

**Dresden, 9. Jan.** Aus einer Sammlung von Obstkernen, die zu Öl und Viehfutter verarbeitet werden, hat man hier 12000 M. gelöst, von denen 10000 M. dem Roten Kreuze übergeben und 2000 M. anderweitig zu Kriegshilfen verwendet sind.

**Berlin, 8. Jan.** (W.T.B. Nichtamtlich.) Auf Veranlassung der Standinavischen Vereine hielt heute Abend im großen Saale des Christlichen Vereins junger Männer Björn Björnson seinen Vortrag „An drei Fronten“, in dem er seine Eindrücke auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schilderte. Trotzdem der Vortrag in norwegischer Sprache gehalten wurde, war der Besuch außerordentlich gut. Unter den Anwesenden waren die Gesandten der drei nordischen Länder mit einem großen Teil des Gesandtschaftspersonals. Der Vortrag fand überaus großen Beifall. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen über die Misse-

taten der Rosaken. Einen breiten Raum nahm die Schilderung der segensreichen Tätigkeit der Deutschen in den besetzten Gebieten ein. So hätten dem Vortragenden viele russische Polen ihre Befriedigung darüber ausgedrückt, daß sie jetzt von dem russischen Joch befreit seien.

**Königsberg, 8. Jan.** (Zens. Frkf.) Die Ostpreussische Landgesellschaft in Königsberg erhielt die Ermächtigung, ostpreussische große Güter, deren Gebäude durch den Krieg zerstört oder sonst stark beschädigt sind, schon jetzt für Zwecke der inneren Kolonisation anzukaufen.

**Ein erfülltes Gelübde.** Von der Erfüllung eines Gelübdes wird aus Hohen-Wangolin wie folgt berichtet. Bei Kriegsausbruch war in Brüssel der Ingenieur Max Urban tätig, der nach Eröffnung der Feindseligkeiten mit seiner Frau die Flucht ergreifen mußte. Die Eheleute traten verschiedentlich in Deutschland umher und landeten schließlich bei Verwandten in Hohen-Wangolin. Hier taten sie das Gelübde, der Kirche von Hohen-Wangolin eine Altardecke zu schenken, wenn es ihnen gelingen sollte, in Brüssel wieder zu ihrem Eigentum zu kommen. Das ist nun anscheinend wieder geschehen, denn am Neujahrstage wurde der Kirche in Hohen-Wangolin eine neue Altardecke überreicht, die in Stiderei die Bitte des Vaterunser aufweist „Unser täglich Brot gib uns heute.“

**Ein blinder Lehrer im Amte tätig.** Der vor dem Kriege an einer Volksschule in Görlitz tätig gewesene Lehrer Kuche hatte im Feldzuge das Unglück, die Sehkraft beider Augen völlig einzubüßen. Trotz dieses Gebrechens ist er laut „Deutscher Tageszeitung“ vor kurzer Zeit wieder in den Volksschuldienst der Stadt Görlitz eingestellt worden. Der blinde Lehrer unterrichtet mit großem Erfolg seine Schüler in Gesang, Geschichte und Religion, während seine junge Ehefrau dem Unterricht beivohnt und für Ruhe und Ordnung in der Klasse sorgt.

**Die deutsche Kriegerheimstättenbewegung** erstrebt die Schaffung eines Gesetzes, durch das den zurückkehrenden Kriegern der Erwerb einer Heimstätte ermöglicht wird. Dem „Hauptauschuß für Kriegerheimstätten“ (Berlin, Vestingstraße 11), der ausflürende Flugchriften kostenlos versichert) haben sich bereits über 2000 Organisationen angeschlossen. Wir entnehmen dem führenden Organ der Bewegung, der „Deutschen Warte“ folgendes Gedicht, das der aus Radesheim stammende Rektor Richard Weisser, z. B. Unteroffizier an der Westfront, zum Verfasser hat:

### Der Heimatlose.

Er war zeitlebens ein armer Gesell,  
Hatte niemals viel zu verlieren,  
War drum sofort freiwillig zur Stell',  
In den Krieg hinein zumarschieren.  
Ich hoff', ihr schellet ihn deshalb nicht,  
Weil er höhere Ziele nicht kannte;  
So mancher, der große Worte spricht,  
Dient schlechter dem Vaterlande.

Denn dieser war tapfer in Sturm und Not,  
Für ihn gab's keine Beschwerden.  
Er teilte sein letztes Stückchen Brot  
Mit seinen Waffengefährten.  
Wenn manches zu wünschen übrigblieb,  
Und mancher den Kopf lieb hängen,  
War er es, der uns die Grillen betriebe  
Mit Witzwort und muntern Gesängen.

Nur einmal hab' ich ihn erst geseh'n:  
Die Feldpost war gekommen,  
und er war der einzige an dessen Ergeh'n  
Kein Mensch hatte teilgenommen.  
Da meint er traurig: „Ihr wißt doch, warum  
Ihr kämpft, — für der Heimat Segen;  
Ich aber, werd' ich alt und trumm,  
Ich kann mich aufs Pflaster legen.“

Sorgt ihr daheim, daß solch bit'res Wort  
Nicht einst zur Wahrheit werde;  
Noch gibt's ja so manchen freien Ort  
Auf deutscher Heimatde.  
Habt ihr ein Heim ihm zugebacht,  
Ein Gärtchen mit Nahrung und Rosen,  
Dann habt ihr das schönste Glück gebracht  
Dem armen Heimatlosen.

### Letzte Nachrichten.

**Ein englisches Linienschiff gesunken.**  
hd London, 10. Jan. (Meldung der T.U.) Das Neutische Bureau meldet: Das Linienschiff King Eduard VII. ist auf seine Mine gestoßen und bei dem hohen Seegange gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. — Der Ort, an dem sich das Unglück ereignete, ist nicht angegeben. Das Schiff hatte eine Besatzung von 780 Mann, 48 Geschütze, 17,800 Tonnen und war erbaut 1903.

**Die Niederlage der Engländer auf Gallipoli.**  
Konstantinopel, 10. Jan. (T.U.) Noch von keiner offiziellen Seite ausgegeben, lief die Kunde von den gestrigen Morgenstunden durch alle Straßen und Gassen Stambuls und Persa. Man holte die Fahnen hervor und pflanzte sie auf das Dach. Die Straßen waren voll von Menschen die sich beglückwünschten, Auf großen Pauken trommelten die Ausrufer um die zehnte Stunde an allen Ecken die

Nachricht aus, die schon bekannt war. Alle Schiffe waren voll von Wimpeln. Zwei Tage und zwei Nächte lang hat die feindliche Flotte die türkischen Stellungen bei Sedd-ul-Bar mit Granaten überschüttet, trotzdem waren die feindlichen Stellungen unhaltbar. Die Landungsstege zerbrachen unter dem Feuer der Türken, die Transportschiffe und die Kriegsfahrzeuge waren dauernd in höchster Gefahr. In den vorgestrigen Vormittagsstunden verließen die Feinde das letzte Stück der Halbinsel, das ihnen so ungeheuerliche Opfer umsonst einbrachte. Der klägliche Zusammenbruch dieses Abenteuers nach so großartig verkündeten Versprechungen bedeutet namentlich im Orient eine moralische Niederlage von einer Tragweite, die erst die kommenden Dinge deutlich machen werden. (Voss. Btg.)

**Die Alliierten und die Blockade.**  
hd Genf, 10. Jan. (T.U.) Der „Ökonomist“ bespricht die schwankende Haltung des Biververbandes. Zwei Richtungen kämpfen miteinander. England möchte die Blockade gegenüber Deutschland vielleicht ganz aufgeben, weil dadurch der deutsche Wechselkurs sich verschlechtern würde, da Deutschland dann in höherem Maße als bisher im Auslande kaufen müsse. Die Pariser maßgebenden Kreise verlangen dringend die Verschärfung der Blockade, weil die schlechte Finanzführung Deutschlands eine Einbuße des Agios verhindert, während die Absperrung Deutschlands eine endliche Erschöpfung des Deutschen Reiches herbeiführen müsse. Der frühere Minister Hanotaux führt dazu im „Figaro“ aus, die Landheere des Biververbandes könnten nur dann siegen, falls der Feind durch die Blockade blutleer geworden sei. Der Krieg würde also noch lange dauern. (Dtsch. Tagtg.)

**Zur Beschießung von Nancy.**  
Genf, 10. Jan. (T.U.) Die dreimalige Bombardierung von Nancy durch die deutsche schwere Artillerie veranlaßte den größten Teil der Bewohner, aus der bedrohten Stadt zu fliehen. Vorgestern traf in Paris, laut „Petit Journal“, ein Eisenbahnzug voll mit Flüchtlingen ein. Die Gesamtzahl der Bewohner, die Nancy in den letzten Tagen verließ, wird auf 30 000 geschätzt. Um die Beunruhigung der Bevölkerung zu beschwichtigen richtete der Präfekt des Moutho et Mo'el Departements Mirman ein Rundschreiben an die Bürgermeister des Departements, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, den Erzählungen der Flüchtlinge über die große Zahl der Opfer und Brände, welche die Beschießung von Nancy verursacht habe, nicht zu glauben. Im ganzen seien durch das Bombardement sechs Personen getötet und 10 verwundet worden, abgesehen vom angerichteten Sachschaden, dessen Abschätzung bis jetzt unmöglich war. (Berl. Tagl.)

## Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 10. Januar 1916.**  
(B. T. A. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führte ein Angriff unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.  
Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindliche Stappeneinrichtung in Furnes an.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer starken russischen Abteilung abgeschlagen.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Oberste Heeresleitung.**

**Briefspapiere**  
für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.  
G. Grandpierre, Idstein



## Amerikanischer Speck,

fett, gefalzen, zum Preise von M 3.60 das Kilo ist mir für die nächste Zeit zugesagt.  
Kleinere Bestellungen der Gemeinden nehme ich entgegen, größere sind unmittelbar nach Berlin zu richten.

Langenschwalbach, den 6. Jan. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Benzol.

Es steht Benzol in größeren Mengen für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung und es wird daher jetzt zum Bezug durch die liefernden Händler geraten.

Langenschwalbach, 5. Januar 1916.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Futtermittel.

Der Bedarf der Gemeinden an Zuckerrüben und Melasse für die Monate Januar, Februar, März ist bis zum 15. d. Mts. bei mir anzumelden.

Der Zuckergehalt ist noch nicht bestimmt. Als Preis gilt der Höchstpreis.

Langenschwalbach, den 5. Jan. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Berufswahl und Lehrstellenvermittlung in der Kriegszeit.

Die Lehrstellenvermittlung für die männliche und weibliche Jugend hat beim Kreisaußschuß für Jugendpflege im Untertaunuskreise — Landratsamt Zimmer Nr. 7 — begonnen.

Eltern, Vormündern und Lehrern wird in bereitwilligster Weise unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt. Die Vermittelung zwischen dieser Stelle und den einzelnen Gemeinden wird von den Gemeindevorständen, Ortsausschüssen für Jugendpflege, den Herren Geistlichen und Lehrern gern übernommen.

Ich bitte, von dieser Einrichtung möglichst reichlichen Gebrauch zu machen, insbesondere aber auch in allen kaufmännischen, gewerblichen und handwerklichen Betrieben die gewünschten Lehrlinge anzumelden. Auf die Wichtigkeit der Erlernung eines Berufes nochmals hinzuweisen, dürfte sich erübrigen, da es gerade die jetzige Kriegszeit in überzeugender Weise nachgewiesen hat, wie sehr der gelernte Arbeiter gegenüber dem ungelerten im Vorteil ist, d. h. wie viel leichter und besser er bezahlte Arbeit zu erhalten in der Lage ist.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister um ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, 5. Jan. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle.

Ich nehme Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 23. d. M., Kreisblatt Nr. 301, und bemerke, daß der Herr Minister neuerdings bestimmt hat, daß sich alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, wie im Frieden zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden haben, mit Ausnahme der bereits Eingestellten.

Die bei einer Landsturmusterung ausgehobenen aber noch nicht eingestellten Mannschaften des Jahrgangs 1896 müssen sich also ebenfalls zur Stammrolle melden.

Langenschwalbach, 28. Dez. 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht und werden die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge, über deren Militärverhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 zur Stammrolle im Rathaus zu melden.

Idstein, den 31. Dez. 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

## Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Grundbesitzer welche zum Frühjahr Saathäfer nötig haben, wollen solche bis zum 12. d. Mts. im Rathaus anmelden.

Idstein, den 7. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Wo ist Villa,

Landhaus mit Garten oder Objekt f. Geflügelzucht, Obstanlage, Ferner 1 oder 2 Familienhaus mit Garten oder Geschäft zu verkaufen. Off. an Georg Geisenhof Postlagernd Königstein 77.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau

## Lena Kunz

geb. Hofmann

sage hiermit innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Dekan Ernst für die trostreiche Grabrede, für die vielen Kranzspenden und allen Denen, die der Entschlafenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben.

Idstein, 10. Januar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Albrecht Kunz.

## Manche Hausfrau

hat bedauert, dass Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die echten

## Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 11. Januar d. Js.,

nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Einführung und Beerdigung des neu gewählten Magistrats-Mitgliedes Herrn Bäckermeister Christian Dietrich.
3. Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Herren Stadtverordneten.
4. Abänderung des Krankenhaus-Regelgesetzes bezüglich der hiesigen Ortskrankenkasse und Landdauer-Donner'schen Betriebskrankenkasse.
5. Feststellung der Stadtrechnung für 1914.
6. Beschlussfassung über eine Beforderungssache.
7. Genehmigung der Pachtung eines fiskalischen Stallgebäudes in der unteren Schloßgasse.
8. Beratung der Frage wegen Ansiedlung von Kriegs-Invaliden.
9. Neuwahl der Kommissionen.

Idstein, den 7. Januar 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:  
Schwenk.

## Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, die zur Frühjahrbestellung Kriegsgefangene beschäftigen wollen, werden aufgefordert, Anträge hierzu bis längstens 13. Januar d. Js. bei der Bürgermeisterei zu stellen.

Idstein, den 7. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

## Holzversteigerung.

Montag, den 17. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwalde in den Distrikten

Frauwald und Buchwiese.

folgendes Gehölz versteigert:

276	Raummeter	buchen	Scheitholz
280	"	"	Knüppelholz
127	"	"	Reiser
47	"	eichen	Knüppelholz
31	"	"	Reiser
20	"	"	Nadelholz

Anfang im Frauwald.

Idstein, 6. Januar 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Schöne 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche z. 1. April eventl. auch früher zu vermieten. Näh. im Verl. der „Idsteiner Zeitung“.

Gefunden: 1 Schlüssel.  
Bürgermeisterei Idstein.

## Holzversteigerung.

Montag, den 17. d. Mts. vormittags 10 Uhr anfangend kommt im Festricher Wald Distrikt Eisch auf gute Abfahrt am Festrich-Ehlhalte-Weg folgendes Gehölz zur Versteigerung:

323 Raummeter buchen Scheitholz  
319 " " eichen und buchen Knüppel  
3240 Stück buchen Wellen.

Festrich, den 9. Jan. 1916.

Hartmann, Bürgermeister.

## Stenographen-Verein Stolze Schrey, Idstein.

Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr, beginnt ein

Kursus für Anfänger.

Gebühr für Teilnahme 5.— M einschließlich Lehrbuch und Schreibhefte. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Der Vorstand:

Fr. Victor, Vorsitzender.

## Junges Mädchen

vom Lande, das schon gedient hat, sucht in einem kleinen Haushalt Stellung. Näh. im Verlag der „Idsteiner Zeitung“.

Snappe & Würks

## Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Palet 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Hornacher Wwe., Idstein.



SALAMANDER  
STIEFEL  
sind gut!



## Kriegsbetende

Mittwoch, den 12. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.  
Dekan Ernst.

Bied Nr. 202.

Gebet und Schriftverlesung.

Bied Nr. 227.

Ansprache.

Bied Nr. 138, Vers 5.

Gebet. Vater Unser.

Bied Nr. 428, 1 u. 2.

Segen.

Gemeinde: Amen.